

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

Der Greis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190169)

Der Greis.

Meine freundschaftliche Linde
 Hier sitz' ich unter deinem Schatten —
 und du, dankbarer Baum!
 streuest mit dem Abendthau Blüthen,
 und den Balsamduft herab auf mich.
 Noch flocht ich Weidenkörbchen,
 noch schälte ich Zoll um Zoll die junge Rinde
 von schlanken Haselstäben,
 schenkte den bunten Stab Damöten,
 und hängte meiner Philinde
 niedliche neue Körbchen
 mit auserlesenen Nüssen,
 beym Mondenschein ins helle Kammerfenster;
 Schon damals — sechzig Jahre sind's —
 da pflanzte ich dich, lieblichen Baum.



Ich wuchs mit dir, und — bin ein Greis!
 Bald können meine Enkel
 sich unter dir erzählen,
 „Unser redlicher Großvater pflanzte
 „hier am Wege für müde Wanderer
 „diesen schattigten Lindenbaum.
 „Er hatt' uns alle herzlich lieb,
 „und war ein alter guter Mann.

„Wir alle weinten, als er starb.
 Dort an der Wiese stehn die jüngsten zwey,
 sehn nach mir her, die guten Knaben — den-
 ken nicht,
 daß mein Augenblick noch ist
 und ihre Thränen so nahe sind.
 Bald aber kommt sie doch, Erlöser *)! meine
 Stunde,
 da ich den runden Silbermond,

mit

*) Libare se liquorem illum Iovi *Liberatori*. Tacitus A. XV. 64.

mit schwachen Augen nicht mehr sehen soll.

Seine Strahlen drängen sich

durch die Lücken der Zweige

neugierig, mich zu sehen —

vielleicht zum letzten male!

Bald, bald decken mich diese Rasen!

Leuchtender Mond, dann blickest du

durch die Linde hernieder auf mein Grab,

und die flüsternden Blätter meiner Linde

werden im Mondenlicht' auf meinem Grabe

ihre flatternden schwarzen Schatten zeichnen.

Und setzt sich dann der Wanderer

auf den begräb'ten Hügel

unter den schattigten Baum,

dann führ ich, ein seliger Geist,

ihm von dem duftenden Wipfel

Kühlung herab und Wonnengefühl,

damit nicht ihm umsonst der Mond

in seiner Pracht vorüberziehe,

und nicht ihm umsonst die Sterne blinken.

Wenn



Wenn ihn dann der Gedank' an alle Schönheit
 der in blauer Ferne leuchtenden Lichter,
 und alle Schönheit dieser rund um ihn
 erleuchteten Gotteswelt
 zum lauten Ausruf dringet:

„Auch hier ist Gott und heilig ist
 „auch diese seine Stätte!
 oder presset ihm nur sein volles Herz,
 einen einzigen leisen Wonnenseufzer ab —
 o! dann will ich, ein seliger Geist,
 mich seiner Freude freuen,
 und Gott über uns freut sich unser Beyder.

Aber was fühl ich? —
 schläfert mich der Dufte der Blüthen ein? —
 Willkommen, sanfter Schlummer!
 willst du mitleidig den schwachen
 Alten erquickern? —
 Mitleidig ist er, der dich sandte.
 Möchtest du doch der Anfang

mei-

meiner ewigen Ruhe seyn!
So sprach der fromme Alte. —

Menalk und Daphnis,
des Greises Enkel
von seiner jüngsten Tochter,
sahen von weitem dem Betenden zu.
Gehen wir hin, Menalk? sprach Daphnis,
daß er uns heilige Geschichten lehre?
die von Joseph und seinen Brüdern?
oder auch von den Zwillingen der Rebecca?
aber die von Samuel höre ich lieber.
Bin ich ihm doch so gut, dem guten Knaben,
fast wie dir. So spricht er, umarmt den Bruder,
küßt ihn und fragt: —
du gehst doch auch mit mir? —
Komm, Lieber, sprach der ältere Menalk.
Doch siehest du, wie sein weißes Haupt
über der Nasenback nieder sinket?
ein sanfter Schlummer scheint ihn zu umfassen:
wir mögten ihn wecken — ich bleibe.

Er

So bleib du hier, sprach Daphnis,
ich ruß indessen der Mutter,
daß sie ihn beym Erwachen
mit einem Trunke frischer Milch erquicket.

Nach einer Stunde kamen sie,
den alten Vater zu wecken,
über die Wiese den Pfad daher.
Sie wandelten im Mondenlichte —
die Mutter ihre Söhn' am Arm,
der flimmernden Linde zu.
In seiner Rechten trug Menalk
den weissen Krug mit Milch.
Dun soll er mit der kühlen Milch
sich laben, sagte Daphnis,
und soll bey unserm kleinen Abendmahle;
sagte Menalk, die Geschichten
der weisen Vorwelt uns verkündigen,

Jetzt traten sie leise
näher zur Rasenbank.
Zwar Daphnis streichelte den Schummernden,
doch

doch er ermunterte sich nicht.
 Wie ruhig, sprach Menalk, wie lächelnd da
 der Vater schläft. So sah ich neulich
 (Daphnis du warst dabei) den Pilger
 lächelnd im süßen Schläfe liegen,
 der nach geendeter Wanderschaft
 zum erstenmal in seiner Heimat schlief. —
 Vater! ermuntre dich, rief die Tochter.
 Vater! Vater! so riefen die Knaben.
 Doch er ermunterte sich nicht.
 denn der Gott der frommen Greise
 hatte sein Gebet erhört.
 Kinder! sprach die gute Mutter,
 Ach! unser Vater — ist tod!
 Einst trift der Tod mich, eure Mutter,
 und euch, meine Kinder, auch euch.
 Wenn ihr dann eben so sanft —
 hier ließen ihre Thränen —
 eben so selig entschlummern möchtet,

wie



wie dieser Greis, so liebet Gott,
und betet ihn so an, wie er that.

Weinend bereiteten sie
ihm unter der Linde die Stäte.
Noch nach vielen Jahren
brachten Melant und Daphnis
die Erstling' ihrer Rosen
zu seinem beschatteten Grabe.

Dann hiengen sie den Kranz in seine Linde
und erzählten den horchenden Enkeln,
wie sanft der fromme Alte starb.

Kris